

**50 Jahre
Liechtensteinische
Postwertzeichen**

1912 – 1962

Jubiläums-Festschrift

**herausgegeben von der
Regierung des Fürstentums Liechtenstein**

**Vaduz 1962
im Selbstverlag der Fürstlichen Regierung**

Anton Frommelt

Hw. Herr Kanonikus Anton Frommelt ist gebürtiger Schaaner, lebt aber schon seit Jahrzehnten im benachbarten Vaduz, wo er sich in den letzten Jahren ganz in seine Malerklausur zurückgezogen hat. Sein Leben war jedoch nicht immer so still, wie es heute ist. Der junge Theologe wirkte eine Zeitlang als Professor in Schwyz und wurde zu Beginn der zwanziger Jahre Pfarrer in Triesen. Sein Wirken blieb jedoch nicht auf die Pfarrei beschränkt, sondern erstreckte sich bald auch auf die Landespolitik. In den Jahren 1933 bis 1945 gehörte er der Fürstlichen Regierung an und amtierte vier Jahre lang (1934 — 1938) als Regierungschef-Stellvertreter. In den für Liechtenstein kritischen Jahren nach der Besetzung Österreichs durch Hitlerdeutschland gehörte er zu den unentwegten und mutigen Verteidigern der Selbständigkeit des Landes. Nachdem sich die Wogen wieder geglättet hatten, zog er sich von der Politik zurück und wandte sich seiner geliebten Kunst zu. Als Seelsorger wirkt er noch immer am Josefskirchlein in dem zu Vaduz gehörenden Ebenholz.

Während seiner politisch „aktiven“ Jahre war Pfarrer Frommelt u. a. auch mit dem Postwesen des Landes betraut, besonders mit allen Fragen im Zusammenhang mit der Ausgabe von Postwertzeichen. Daß er darin eine glückliche Hand hatte, beweist die Heranziehung des Münchener Professors Matthäus Schiestl zur Gestaltung der Dauermarken der Jahre 1937/38, die auf seine Initiative zurückging. In dem schönen Buch, das diese Ausgabe beschreibt, setzte Frommelt dem Freunde ein philatelistisches Denkmal, das beide gleichermaßen ehrt. Nach dem Krieg wandte sich der Kanonikus auch selbst der Gestaltung von Postwertzeichen zu. Ihm verdanken wir die zahlreichen Gemälde- und Marken von der Ausgabe 1951 an, den Satz für das Rote Kreuz aus dem Jahr 1955 mit den Porträts der Fürstinkinder, die beiden ersten Weihnachtsausgaben und die zwei Sätze „Bäume und Sträucher“ der Jahre 1957 und 1958. Außerdem schuf er die beiden Pfadfinderausgaben, von denen besonders die letzte Aufsehen in der Sammlerwelt erregte, und die Gedenkmarken zur 150-Jahr-Feier der Souveränität 1956.

Überblickt man dieses Schaffen, so will man es einfach nicht glauben, daß Anton Frommelt vom Briefmarkensammeln nichts wissen will. In seiner geraden Art erklärt er rundheraus, daß er von „Pünktchen und Strichelchen“ nichts hält, die seiner Ansicht nach den Philatelisten besonders interessieren. Ich weiß nicht recht, mit welchen Phila-

telisten er eigentlich so viel zu tun hatte, daß er zu diesem Urteil kam, denn das Gros der Sammler geht doch gerade heute andere Wege. Das beweist nicht zuletzt der Verkaufserfolg der von Pfarrer Frommelt geschaffenen Marken, die überwiegend in die Kategorie der Bildermarken gehören und gerade wegen der Schönheit des Bildes und der dezenten Farben das Interesse der Sammler erregen. Man sieht, es sind durchaus nicht nur die „Pünktchen und Strichlein“, die ihre Wirkung entfalten.

Einmal sagte der Kanonikus, Briefmarken sollten eigentlich strenge Wertzeichen sein und neben der Wertziffer allenfalls noch ein Landessymbol enthalten. Damit steht er auf Seiten derer, die für die Markengraphik die Rückkehr zu den strengen Formen der ersten Markenjahrzehnte fordern. Aber er weiß auch, daß diese Forderung dem Geschmack der Mehrzahl der heutigen Sammler nicht entspricht und achtete darauf, daß Liechtenstein nicht gegen ihn verstieß. Nichtsdestoweniger hat er sein künstlerisches Credo in zwei Schöpfungen festgehalten, nämlich in der Pfadfinderausgabe 1953, bei der er ganz bewußt auf alles schmückende Beiwerk verzichtete, und in den Souveränitätsmarken, die in ihrer strengen Form der von ihm geforderten Markengestaltung entsprechen. Eigene Wege ging er auch mit seinem Pfadfinderkleinbogen 1957, denn hier stellte er den „Bubengeneral“ Lord Baden-Powell nicht als den lachenden Optimisten dar, als der er uns meist auf den Marken begegnet, sondern ganz bewußt als grüblerischen und suchenden Menschen, wenn dabei auch das „keep smiling“ zu kurz kam. Auf die Mentalität jugendlicher Sammler ist auch der andere Wert zugeschnitten, der in ganz einfacher Manier Pfadfinder beim Fackelzug über den Fürstensteig zeigt, wie er alljährlich am Vorabend des Fürstengeburtstages stattfindet. Letztlich rührt auch die Gestaltung des Schalterbogens von dem Gedanken her, die Jugend anzusprechen, denn die vielen Kombinationsmöglichkeiten für das Heraustrennen der Marken aus dem Kleinbogen sollten dem Basteltrieb entgegenkommen. Von Frommelt ungewollt kamen sie auch dem Kombinationstrieb der Philatelisten nicht minder nach, was so manche Liechtenstein-Spezialsammlung zeigt.

Leider bildet das Jahr 1958 den Abschluß der philatelistischen Tätigkeit des Pfarrers, denn seither hat er nichts mehr für den Sammler geschaffen. Beharrlich weigert er sich, wieder zur Feder oder zum Stift zu greifen, denn er möchte, wie er mit seiner ihm eigenen Zurückhaltung sagt, „den Jungen nicht im Wege stehen“. Es liegt ihm fern, einer ganzen Markenepoche den Stempel aufzudrücken, denn darin könnte nach seiner gewiß nicht falschen Meinung zu leicht die Gefahr der Erstarrung liegen, obwohl gerade sein Wirken für Liechtenstein deutlich zeigt, daß er dies immer erkannt und vermieden hat. Liechtensteins Marken der letzten Jahrzehnte sind künstlerisch ansprechend, aber keine verleugnet die Hand ihres Schöpfers. Erstarrung und Schablone haben das Bild ganz gewiß nicht geprägt.

Mögen dem rührigen „grand old man“ noch viele Jahre ungestörten künstlerischen Schaffens in seinem schönen Vaduzer Atelier beschieden sein! Mag noch manches gelungene Werk seine Staffelei verlassen! Und möge er auch weiterhin der Philatelie mit seinem Rat zur Seite stehen, wie er das bisher immer noch getan hat.



Hw. Kanonikus Anton Frommelt will zwar selbst vom Briefmarkensammeln nichts wissen, schuf aber besonders eindrucksvolle Wertzeichen